

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postverendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Verwaltung und Verlag: W. Blauke, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingekandt werden.

Wir scheu'n vor keinem Farbenstrich!  
Den kennt die Karte nur;  
Die grüne Gotteserde trägt  
Von ihm nicht eine Spur.  
Wir scheu'n vor keinem Drubensfuß,  
Vor keinem Pentagramm,  
Getripelt an die Schwelle  
Der Thür zum Bruderkamm.  
Rein Grenzpfahl hemmt die deutsche Luft,  
Das deutsche Licht, das deutsche Wort,  
Und allgemeinam leuchtet  
Jedweder deutsche Hört.  
Ein Stammesbrüderbund — ein Hund  
Der Geister und der Herzen,  
Der was ihn eint, unsterblich weih,  
Kann, was ihn trennt, verschmerzen.

Robert Hamerling,  
zum Frankfurter Schützenfest 1887.

## Der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht!

Wenngleich unter der Gewitterschwüle und den Stürmen der letzten Jahre österreichischer Regierungskunst nicht gerade reicher Fruchtsegen zur Ernte reife und wenngleich das Staatswohl in volkswirtschaftlicher Beziehung nicht gefördert worden ist, so darf man doch aus der düstern Blüte die tröstliche Wahrnehmung fassen, daß im Sturmesbrausen der spannungsvollen Jahre die deutsche Eiche erstarrte und umso fester ihre Wurzeln an den angestammten Boden klammerte, daß der Sturm des Unwillens, der durch die deutschen Reihen gieng, auch solche fortriss, die sonst gleichgiltig und zagend abseits standen und theilnahmslos gegen die Lebensfragen des deutschen Volkes, dem Abbröckeln seines Reiches zusehen konnten, die nun aus träger feiger Ruhe erweckt wurden und sich in den Dienst der gemeinsamen Sicherungspflicht gestellt haben. Der Frühling naht mit Drausen, er rüstet sich zur That! Wach' auf, wach' auf o Menschenkind, daß dich der Lenz nicht schlafend find'!

Innerhalb der letzten zwei Wochen hat sich

## Der Rache-Engel.

(Schluß.)

David war todt, von Claire fehlte jede Spur, eine Ausöhnung hatte also nicht stattgefunden. Dennoch war das arme Weib nach Paris zurückgekehrt. Bettelnd, ihr Kind im Arm, hatte sie den endlosen Weg zurückgelegt, das blasse junge Weib erregte überall das Mitleid der armen Landleute, die oft die magere Kost mit ihr theilten, — so langte das betrogene Mädchen nach kaum zwei Jahren ihrer Flucht wieder in Paris an.

An den Oheim, den sie so tief gekränkt, mochte sie sich nicht wenden, sie begann, auf eigene Kraft gestützt, den Kampf ums Dasein. Hier, wo sie der Sprache mächtig war, gelang es ihr besser als in der Fremde; aus bitterer Noth heraus arbeitete sie sich allmählig zu anständigem Verdienst hindurch; die Blumenmodelle der Provençalin wurden mit der Zeit gesuchte Artikel.

Um diese Zeit kehrte Vorja zurück nach Paris. Er miethete sich eine prachtvolle Etage in vornehmer Gegend, von seinen Junggefellensesten sprach bald ganz Paris, — „genial und zügel-

die jenseitige Kampflinie unter einen neuen Feldherrn gestellt. Der vorläufige Waffenstillstand gibt Gelegenheit und Veranlassung, die beiderseitigen Streitkräfte zu überblicken, nicht ohne unterdessen die Bewegungen des bisherigen Gegners im Auge zu behalten. Hinter der vorangestellten Frontlinie können Verschiebungen und Schwenkungen vorgenommen werden, die eine spätere Kampfstellung vorbereiten.

Nach geraumer Zeit werden am Mittwoch den 18. d. M. unsere Reichsboten wieder ihre Sige einnehmen, gespannt darauf, wie die Friedenseinleitungen lauten werden. Wird des Grafen Clary Friedensstoga sich gegen die erwarteten Stürme wetterbeständig erweisen und wird der Muth eines offenen Geständnisses: „So kann es nicht mehr weiter gehen“, das Mißtrauen dauernd bannen, werden annehmbare Marschziele bezeichnet werden, nach denen ein getrenntes Marschieren möglich, ein siegreiches Vorschreiten zu erwarten ist? Das sind die Fragen, deren Beantwortung man mit Spannung in allen Lagern entgegenfieht, deren Beantwortung entweder ein überraschendes Maß von Aufrichtigkeit voraussetzt, oder einen Stillkämpfer, für den die Sprache dazu da ist, die Gedanken zu verbergen.

Beim größten Entgegenkommen seitens der Deutschen und bei allem Vertrauen auf die Ritterlichkeit, das dem heutigen Ministerpräsidenten Grafen Clary entgegengebracht wird, ist die Hoffnung auch eine lange Dauer des Beamtenministeriums keine allzugroße, zu tief ausgefahren ist das Geleise, in dem das slavensfreundliche feudalerclericale Regierungssystem durch Jahrzehnte den Staatskarrren geschoben hat, als daß sich nicht bei der redlichsten Absicht des heutigen Lenkers Reibungen und Entgleisungsstellen für einen Staatsmann finden sollten, der auf der verhängnisvoll gewordenen Strecke ein rascheres Tempo einschlagen will. Die Gefahren und Hindernisse liegen so nahe am Wege, die Straße, auf der die weltbe-

los" war das Motto, welches sie kennzeichnete. Endlich drang auch sein Name, sein wäster Ruf zu Claire. Sie schrieb ihm milde, vergebend, von Liebe für sein Kind getrieben, dessen Begabung, dessen Ausbildung und Zukunft sie ihm ans Herz legte. Er antwortete nicht, nicht auf diesen Brief, nicht auf folgende Schreiben. Da faßte sie sich ein Herz und suchte ihn persönlich auf, er ließ sie abweisen, sein Gemüth war versteinert.

Tödtlich gekränkt erhob sie zu einem Schwur die Hand, mit den Worten: „Nie sollst Du Weib und Kind wieder sehen" löste sie sich gänzlich von dem Unwürdigen, der ihre Jugend vergiftet, sie der Noth und dem Elend preisgegeben hatte.

Paul, ihr Sohn, hatte die geniale Begabung des Vaters geerbt, doch nie dessen Namen erfahren, da sie den Mädchennamen führten. Claire wollte ganz und gar sein Andenken erlöschen wissen. Ihr Stolz, ihre Freude war der prächtige Knabe, der ganz der Mutter und seiner Kunst lebte.

Vorja stand auf der Höhe seines Ruhms, als jener unselige Steinplitter seine Schraft

wegenden Ideen eines großen Jahrhunderts in breiten, langen Wellen dahin rollen sollten, ist so eingeeengt und so entfernt den wahren Volksbedürfnissen angelegt, daß solch schwieriger Fahrt baldige Ermüdung und ein Einlenken in die bequemere Radspur zu folgen pflegt. Dann übernimmt ein anderer Lenker das Fahrzeug — vielleicht bereitet sich heute schon der in der Krise genannte Fürst darauf vor, in Wälde das Konzept des Grafen zu verbessern — welcher sich auf die vergebliche Nähe des Vorgängers mit einigem Scheine der Wahrheit berufen kann. Dann geht es wie bisher so fort, wenn dieses „Fort"gehen auch nur eine optische Täuschung ist, wie in einem Wandelpanorama.

Die mächtige ultramontane Unterströmung mit slavensfreundlicher Färbung sollte nach allen ernsthaften Versicherungen so rasch in offene Canäle abgelenkt und unschädlich gemacht werden können, wie man es wohl wünscht, aber nicht innerhalb der voraussichtlich wenigen Wochen vermag? Nicht aus jeglichem Holze ist ein eiserner Kanalar geschmiedet, der sich auf solche Drainage verstand und unbekümmert um das Gschwirr und mit festem Zugriff das Wespennest unschädlich machte. Die adeligen Herren in Oesterreich, denen man als angeborenes Privilegium das Staatsruder übergibt, sind mit geringen Ausnahmen nicht in dem Geiste erzogen, der sie unbefangen und furchtlos den Kampf gegen den deutschfeindlichen Ultramontanismus aufnehmen ließe; die Gefühle der staats-erhaltenden bürgerlichen Kreise liegen ihren aristokratischen Anschauungen ferne, die großen sozialen Aufgaben des modernen Staates und die Forderungen einer lebhaft pulsirenden Zeit erscheinen ihnen von ihren mittelalterlichen Adelschlössern zu tief im Brodem der Thaliederung, die Bürgerfleiß bestellt und Bürgerblut in den Kriegsnöthen gedängt hat. Die lange Liste unserer kostspieligen und kostbaren Ministerien — man könnte mit ihnen einen Lastenzug aufhalten,

vernichtete. In der langen Nacht der Einsamkeit, die nun folgte, gieng eine totale Wandlung mit ihm vor. Reich zwar, doch seinem Beruf, seinen alten Freundeskreisen entrisen, begann langsam die Stimme des Gewissens zu erwachen; die blinden Augen sahen deutlich, was die sehenden nicht erkennen konnten, daß er maßlos an Weib und Kind gesündigt, daß er leichtsinnig das Beste auf Erden, ein getreues Herz von sich gestoßen hatte. Nun in der langen Nacht des Glends brach das Samenkorn Gottes, die Reue, hindurch, und unfähig, die Einsamkeit, die Herzensnoth länger zu ertragen, suchte er sein verlassenes Weib auf, seinen Sohn auf, den er nie gesehen hatte.

Man fand ihre Wohnung auf, man führte den Blinden hin zu ihr. Vorja unterließ es, sie vorher zu unterrichten, er wußte ja, wie tief er sie gekränkt hatte und rechnete kaum auf Vergebung. Aber den Versuch wollte er machen, es galt den verlorenen Frieden wiederzugewinnen.

Vor der Thür entließ er seinen Begleiter — er klopfte. Die Stimme eines Jünglings rief „Herein". Darauf betrat er das Zimmer. Er konnte nicht sehen, wie einfach, wie ärmlich

aber es wäre um die Locomotive schade, — zeigt nur eine verschwindend kleine Anzahl von Männern aus dem Volke, die Blut vom Blute, eine wahre Volkspolitik betrieben haben. Das Verschwinden der Bauernhöfe vor den Jagdrevieren, die Vorrechte der Jagd vor der Landwirtschaft, sind nur zwei sehr naheliegende Beweise.

Aber, als ob die Lösung großer Volksfragen, die Erkennung und Abstellung tiefgehender volkswirtschaftlicher Schäden, der Schutz des deutschen Volkstums, für dessen Erhaltung, im Interesse eines Staates, dessen Ritt es bildet, der deutsche Bürgerstand mit Leib und Leben einsteht, während in den Adelschlössern dem Wälschthum die Thore offen stehen, das Oesterreich unvergeßbare Wunden geschlagen, als ob das Regieren ein Sport und eine Versorgung für den durch Inzucht degenerierten Adel wäre, kann heute Oesterreich nicht ohne den Adel mit den bezeichnenden Thierwappen, kann kein Ministerium ohne Aristokraten bestehen. Die klassischen Zeiten sind vorüber, da man sich die Staatsmänner vom Pfluge wegholte, mitten aus dem Leben heraus, aus der Wirklichkeit. Die Folgen sind auch darnach. Vom Khalifen Harun al Raschid, der gar kein schlechter Staatsmann im Sinne seiner Zeit gewesen sein soll, erzählt man sich, daß er sich in der Tracht des Kleinbürgers unter das Volk mengte, um dessen wirkliche Wünsche kennen zu lernen. Denn schon er wußte, daß nicht alles, was die Volksseele athmet, unverändert, wenn überhaupt, zum Ohre des Herrschers bringt. So kam er in Kenntnis der wirkliche Bedürfnisse, ohne Enqueten und Bankette, ohne Potemlin'sche Gulissen, die dem Herrscher das wirkliche Elend verdecken.

Je umfangreicher unsere modernen Staatsgeschäfte, so daß sie kein Menschentum beim besten Willen überblicken könnte, wenn auch der Wille dazu vorhanden, je weiter durch das alte spanische Zeremoniell und den langathmigen Instanzenzug der Weg zum Herzen des Reiches, auf welchem Wege lebensfrische Schilderungen zu trockenen Tabellen einschrumpfen, desto notwendiger wäre es, daß in den Ministerien durchwegs Männer säßen, die man aus dem wirklichen Verufe herausgeholt hat, mit einem Harun al Raschid an der Spitze, oder einem Manne im Sinne des russischen Zimmermannes und Kaisers, der, um das Volk kennen zu lernen, auf Bankette verzichtet, aber im schlichten Rocke der Volksseele unerkannt lauscht. Solch Mittel zu wertvoller Selbsterkenntnis läßt sich nicht ersetzen durch Polizeiberichte oder durch Unterdrücken und Belasten der unbestochenen Presse.

### Blut und Rasse.

„Traue keinem Maulesel noch Mulatten!“ lautet alte Erfahrungs-Weisheit eines spanischen Sprüchwortes — in weiterem Sinne, jedoch ohne

es war, er konnte auch die Verwunderung des jungen Mannes nicht sehen, der auf den ersten Blick errieth, wer dieser Blinde war. Und nun folgte eine Scene, die keine Feder beschreiben, kein Pinsel schildern kann. Ein reuiger Vater auf den Knien vor seinem zürnenden Sohn — ein Sohn, der kein Mitleid, kein Erbarmen kennt. Wie ein Rache-Engel, zürnend und finster, stand er als Richter vor dem Mann, der sein Weib, sein Kind verrathen hatte. Für alle Bitten immer nur dieselbe Antwort „Zu spät, — zu spät — meiner Mutter Gesundheit wurde durch Sie vernichtet, sie wankt dem Grabe zu. Lassen Sie uns ungestört für den kurzen Lebensrest, sie und ich wollen allein sein, am wenigsten aber haben Sie das Recht, sich zwischen uns zu drängen. Kommen Sie nie wieder, meine Mutter soll nicht erfahren, daß Sie hier waren, — ich will ihren Frieden nicht gestört wissen.“

Ebenso hart, so mitleidlos wie er selbst gewesen, wies ihn der Sohn von der Schwelle. Borja, erschüttert und in Neuen zerfließend, verließ nie wieder sein Atelier. Stundenlang saß er vor dem rassen Lehm und die Freunde

sittlichen Beigeichmack und Vorwurf, dürfte man solche Erkenntnis aber auf die Spanier selbst und ebensowol auf alle übrigen Romanen mindestens bis zu gewissem Grade, ausdehnen.

Allgemein darf als Wahrnehmung gelten, daß die Schöpfung sich ablehnend gegen Mischlings-Güchte verhalte. Gewichtig für diese Behauptung ist der wesentliche, sowol aus pflanzlichem als tierischem Leben erkannte Umstand, daß derartige Güchte nicht dauern; daß ein Fortpflanzen gemischter Gattungen, aus ihnen selbst heraus, meistens überhaupt nicht möglich ist. Gewöhnlich bedarf es schon in nächster Geschlechtsfolge wiederholtes Kreuzens, je einem oder anderem Vertreter reiner Rassen. So müssen z. B. Maultiere oder Maulesel immer von Neuem gezüchtet werden.

Bei menschlichen Rassen, Völkern, Gattungen ist ein seelischer Einfluß im Zeugungs-Vorgange wol so mächtig, daß jenes urtheilliche, leibliche Widerstreben schöpfungsgischer Ordnung der Dinge zum Teile überwunden wird. Doch auch hier finden sich Erscheinungen, die gegen etwaige Einheit des menschlichen Geschlechtes, aber für ursprüngliche Geschiedenheit der Rassen streiten. Mulatten-Stämme sind seit frühesten Zeiten nirgends entstanden; wie es mit angeblich mestizischer (kaukasisch-indianischer) fruchtbarer Bevölkerung in Kanada sich verhalte, ist mir doch noch zweifelhaft. Es heißt, ein indianisches Weib, das jemals von kaukasischem Manne geboren habe, empfangen aus ihrem Stamme nicht wieder.

Nicht anders gilt es wahrscheinlich bei Zamben, d. i. bei Mischlingen indianischer Rasse mit äthiopischer Vermischung (1/4 äth. 3/4 ind. 1/4 kauk.) oder aus mestizisch-malattischer (1/4 ind. 3/4 kauk. 1/4 äth.) oder aber aus mulattisch-zambischer (1/4 kauk. 3/4 äth. 1/4 ind.) auf Dauer fruchtbar seien, und ob in solchem Falle gar noch sündere Kreuzungen möglich würden, weiß ich nicht; bezweifle jedoch alle vorhaltende Vergewaltigung des schöpferischen Willens, bezüglich eines Durchbrechens fester Rassen-Schilde.

Auders verhält es sich mit Mischlings-Völkern am Boden einer und derselben Rasse, wie zum Beispiel mit den Romanen. Aber auch mit den Bevölkerungen zwischen Elbe, Weichsel, Dniester, wo überall germanisches und slawisches Blut zusammen geflossen sind; nur in verschiedenem Verhältnisse der Säfte. Jakob Grimm hatte Slaven einmal — so weit sie ohne turanische Kreuzung — als verspätet aus Asien aufgebrochene Germanen gekennzeichnet. Reine Slaven sind auch blond.

Solche Mischlings-Stämme sind leiblich desto länger vorhaltend, je größer zuvor schon beider elterlicher Völker alte Blutes-Verwandtschaft war. Das gilt also zumal zwischen Germanen und Slaven. Hinwider macht sich bei Romanen ein

schüttelten den Kopf, sie glaubten, er sei irrsinnig geworden, daß er erblindet, noch zu formen suchte. Er aber entzog seine Arbeit allen Augen, ein vertrauter Diener nur half ihm bei Nebendiensten und Handleistungen.

Inzwischen war zu Claire von den Hausbewohnern das Gerücht gedrungen, ein blinder Mann habe in ihrer Wohnung heftig geweint und geklagt. Den dringenden Fragen der Mutter konnte Paul nicht widersprechen, er mußte ihr Alles sagen.

Und ihr Euzelsgemüth kannte keine Rache, sie verzieh dem Geliebten Alles, sie wußte nur, daß er reuig, daß er unglücklich sei — Alles andere vergaß ihr goldenes Herz.

Umsonst erinnerte Paul sie an ihren Schwur, daß der Treulose sie nie wieder sehen sollte. „Du weißt, er ist blind — so breche ich meinen Schwur nicht, er wird mich nie wiedersehen, aber er soll meine Trostesworte hören.“

Paul, der die Mutter, deren Kräfte täglich abnahmen, nicht allein zu diesem erschütternden Begegnen lassen wollte, entschloß sich, ihr stummer

ganz unverkennbarer Niedergang geltend; diese Völker scheinen zum zweiten Male sich ausgelebt zu haben. Es ist als ob das einstens, zum Aufbeßern der Säfte, Galliern, Italern, Spaniern eingegohene germanische Blut verbraucht sei. Am meisten bemerkbar ist solcher Verlauf in denjenigen romanischen Landschaften, wo auch mit anderen Rassen noch eine wirklich innige Verschmelzung statt gefunden; denn man nimmt an, edleres Blut werde von minderwertigem allmählich aufgelesen, ohne dieses dauern zu bessern.

Gar entartet, schon seit römischer Kaiserzeit, sind italische Bevölkerungen. Man erwäge, daß durch sieben Jahrhunderte wol Sklaven und Sklavinnen aus aller Welt nach Italien zusammen geschleift wurden; und die Sklavinnen haben geboren. Üppige Semitinnen zumal. Da schon seit Ausgange markomännischer Kriege (167—181) römische Mannheit als gebrochen gelten durfte, die Regionen sich mehr und mehr aus deutschen Söldnern ergänzten, römische Wollust die Ehe verschmähete, so wurden behördlicher Seits alle Verheirathungen unter slavischen Leuten möglichst begünstigt. Schon bei Beginne eigentlicher Völker-Wanderung hatte Italien wesentlich anderes Blut gegen der Zeit punischer Kriege. Viele Italiener sehen recht semitisch aus; auch erweisen altrömische Büsten anders geschnittene Züge des Antlitzes. Die Römer hatten überdem mehr braunes Haar, nach burgundischem Zeugnisse, und graue Augen.

Von italischer Volkheit oder Diet (natio) heute zu reden, wies Humboldt als nichtig schon nach. Auch von jener Sklaven-Einfuhr abgesehen, hat man im Süden stark mit griechischem und arabischem, im Norden mit keltischem und germanischem Stoffe zu rechnen, eben in übermäßigem Verhältnisse. Dem ganzen vielerwärts in Säfte getrübbten Menschen-Rang eine gleiche Sprache. Römisches Blut mag überall nur gar verdünnet fließen.

Auch Spanien hegt Bevölkerungen recht unreiner Rasse. Die alte iberische Volkheit — deren Muttersprache in kastilischer Mundart dauert — war und ist wol kaukasischer Rasse; es sind jedoch keine „Arier“, gehören nicht in unsere engere indogermanische Urverwandtschaft. Die Gothen, denen auch ein Cid angehörte, gleich allem Adel Kastiliens, haben Spaniens Helden-Zeitalter einstens begründet, im Bruche arabischer Oberherrschaft; hinter drein sind dieselben aber verschmolzen mit fremdem trübem Stoffe. Auch haben wol die Ritter-Berichte gerade die edeler veranlagten Teile der Bevölkerung, die Nachkommenschaft germanischer Künne gelichtet; ähnlich als Galliens fränkisch-burgundisch-normännischer Adel später durch die Guillotine gezeubtet ward. Semitisches Blut von Karthagern, Juden, Arabern muß in Spanien und Portugal, neben iberischem, keltischem, altrömischem, germa-

Begleiter zu sein. Aber sie fanden nur ein leeres Heim. Borja, schwer erkrankt, hatte man in ein Hospital geschafft, dennoch war seine Werkstatt von Besuchern belagert, man erzählte sich das Wunderbare, das Unglaubliche! Der blinde Meister hatte ein Werk hoher Vollendung geschaffen, sein inneres Auge hatte seine Hand geleitet. Ein dämonisch schöner Jüngling stand auf dem Sockel, der die Inschrift trug: „Der Rache-Engel.“

Von dem Grauen erfasst, den das Erhabene, Unfassbare, das Unbegreifliche über die menschliche Seele breitet, sank Paul erschüttert in die Knie vor diesem Meisterwerk seines blinden Vaters.

Die Statue trug in größter Ähnlichkeit die Züge seines Sohnes, den er nie im Leben erblickt hatte!

Borja starb am nächsten Tage in den Armen von Weib und Kind! Sein letzter Wunsch war, daß jene Statue als Todesengel an seinem Grabe die Wache halte.

So endete mein Begleiter seine Erzählung. G. Rossi.

nischem anerkannt werden. Das ergibt, wie in Italien, Sauche.

So lange als germanische Abalinge und Freilinge noch beider Halbinseln allseitige Geschichte bestimmten, war eine Blüte in Künsten, Wissenschaft und ebenwol an kriegerischem Ruhme noch vorhanden. Ein Cervantes, Tasso, Alighieri waren eben so im Blute und Namen germanisch, als die Trubadure Frankreichs.

Der Begriff „romanisch“ darf mit Richten den Marken „germanisch“ und „slawisch“ gleichartig geordnet werden; wesentlich trifft jener Ausdruck auf Gemeinsamkeit sprachlicher Entwicklung zu, und berührt den Umstand, daß Italien, Spanien, Gallien gleichmäßig doch Einwanderung germanischer Herren-Rasse erfuhren. Die neuerlich beliebte Bezeichnung einer race latine ist vollends kindlich abgeschmackt.

Wenden wir uns nun den Franzosen zu, die unter heute romanisch sprechenden Völkern bis lang noch einen Vorrang beanspruchen dürfen. Von französischen Schriftstellern wird gerne ein Hinweis auf angebliche „wunderbare Einheitlichkeit“ ihres Volkes gebraucht. Solcher gänzlich untristiger Wahn ist nur Ausfluß eiteler Selbstberückung, ein Ergebnis besangener und unkundiger Überhebung. Wäre die Blutes-Mischung etwa durch alle Trosteien (Departementer) sowie in früheren Gebietschaften (Provinzen) eine irgend einartige, so hätte durchschnittlich jeder Franzose 60% keltisches, 30% germanisches, 10% sonstiges Blutes in seinen Adern; die 10% entfallen zumal auf bastische, d. i. iberische Bevölkerung im Südwesten, sowie auf altrömische Ansiedler überall.

Solche Verschmelzung ist nun mit Richten jedoch durchweg eingetreten; in Wahrheit nur hie und da; was eine Wanderung zu Fuß durch französische Gaue schon erkennen läßt. Mancherwärts befindet sich keltische und germanische Volkheit scharf abgegrenzt neben einander gelagert; nicht nur im Norden, sondern auch an westlicher Küste. Germanische Besiedlung Galliens bietet dem Forscher ein belangreiches, noch wenig angebautes Feld dar. Behauptet ward, daß ohne fortgesetzte Teilungen des fränkischen Reiches heute Gallien, wohl bis zur Sähne — ob nicht gar weiter hin — deutsch spräche. Ein Obfiegen romanischer Zunge wirkten unterschiedliche Umstände.

Vorbereitet war solcher Verlauf überhaupt dadurch, daß — wie schon Zeug gewiesen, Latein zwischen Kelten und Germanen als vermittelnde Sprache galt. Bis um 450 n. Ch. war keltisch in Gallien noch nicht ausgestorben. Gerade die Germanen, die seit Jahrhunderten als römische Söldner schon Latein lernten, verhalfen in Gallien demselben zu entgültigem Siege; sie behielten u n r ä h m l i c h e r Weise es als Sprache der Verwaltung und Rechts-Pflege bei — sie, die Herren! Da jedoch das Königs-Haus sowie aller Adel ungefähr bis um's Jahr 1000 daheim noch ihrer alten Muttersprache pflegen, so erklärt sich, daß im Französischen heute noch rund 5000 deutsche Wörter sich verarbeitet im Gebrauche finden. —

Heberollen aus Karls des Großen Zeit erweisen, daß im Pariser Reichsbilde nur fränkische, keine romono-gallische Bauern ansäßig waren. Einem päpstlichen, in 947 an Hugo Kapet nach Paris gerichteten Breve war eine deutsche Übersetzung mit dem Bemerke beigelegt: zu beßerem allgemeinem Verständnisse!

Deutsch war Europas gesamte Führerschaft durch länger denn ein halbes Jahrtausend. Und diese mittelalterliche Sittigung war keine fortgesponnene römische! das lehren nicht nur Baustil, Tracht, Dichtung usw. — das lehrt z. B. auch französisches Königs-Schloß, dessen Teile alle, von Brunkes-Gemächern bis zu Stallungen herab, germanisch benannt sind. (les fauteuils du salon sont gätés par les valets de l'ecurie).

Jene wunderbaren Wallungen und Schwankungen französischer Volks-Seele erklären zum

Theile sich mit daraus, daß halbe gediegene dettsche Art, halbe aber gallisches von Caesar so treffend geschildertes flatterhaftes Wesen wieder Oberhand gewinne. Erstere starb jedoch mehr und mehr dahin, und vermag je nur seltener den Geschicken des zerrütteten Landes noch Richtung und Gepräge zu leihen.

Auch hier erkennen wir abermals wie durch Nichts ein Vorzug ungekreuztes Blutes angewogen werde. In höchster Rassen-Reinheit des Germanentumes offenbarte sich noch immerdar aller Menschheit edelster Adel; sämtliche Freie hatten „blaues Blut“, in welcher Färbung dieser Saft bei unserer weißen zarten Haut durch die Adern scheint. Daran erlaunte der fremdraffige Spanier seinen gothischen Hidalgo. Germanen sind in jeder Hinsicht die vornehmste Rasse, und waren es zu aller Zeit; vor Jahrtausenden am Meisten, als sie selbst noch unberührt im Blute bestunden. Römern wie Griechen waren sie an Hoheit von Urbeginne an überlegen.

Leiblich, gemütsam, geistig vererben sich bei Kreuzungen zumal übele Eigenschaften beider Theile. Wahre Dir, deutsches Volk, tuentlichst die Merkmale, die einstens Tacitus germanischer Rasse zuerkannt. Heil! Hermann v. Pfister-Schwaighusen. „Grazer Wochenblatt.“

### Pettaner Wochenbericht.

(Deutsche Literaturgeschichte.) Ein sehr erfreuliches Zeichen der Zeit ist es, daß die Vorträge der Deutschen Literaturgeschichte eine so große Besuchszahl aufweisen. Die Abtheilung der Damen zählt bis nun 25 Hörerinnen, wobei es zu erwarten steht, daß mit Ablauf dieses Monats eine wesentliche Steigerung eintreten dürfte. Es ist auch zu empfehlen, daß alle jene, welche die Absicht haben, sich an den Vorträgen zu beteiligen, das ehemöglichst thun wollen, da durch die Reichhaltigkeit des Stoffes ein Wiederholen ausgeschlossen ist und dadurch ein Nachtheil nur für jene eintritt, welche zu spät die Vorträge besuchen.

(Ein Zeichen freundlichen Zusammenwirkens) war die Festfeier, welche gestern der stramme Marburger Lehrerverein im Casino-Concertsaale dem k. k. Stadtschulinspector und Director Herrn Franz Frisch und dem Oberlehrer Herrn Franz Pfeifer anlässlich des Dienstjubiläums beider Herren veranstaltet hat. — Wie verlautet, hat der Minister für Cultus und Unterricht dem k. k. Stadtschulinspector Herrn Franz Frisch auch die Inspection der Volks- und Bürgerschulen in Pettau und Cilli übertragen.

(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.) Für die laufende Woche hält der I. Zug und die I. Rotte Feuerbereitschaft. — Zugsführer Laurentschitsch, Rottführer Wartschitsch und 8 Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathhause zu machen.

### Bermischte Nachrichten.

(Neuwahlen für den Vorstand der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Steiermark und Kärnten.) Da die in Angelegenheit der Neuwahlen für den Vorstand der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Steiermark und Kärnten von auswärtigen erwarteten Vorschläge noch nicht eingelangt sind und aus diesem Grunde die vom Präsidium der Handels- und Gewerbekammer Graz im Einvernehmen mit den Kammern Klagenfurt und Leoben einzuberufende Wahlbesprechung bisher nicht abgehalten werden konnte, werden die Inhaber unfallversicherungspflichtiger Betriebe neuerdings ersucht, behufs Vermeidung einer Stimmenzerpitterung mit der Absendung der bezüglichen Stimmzettel so lange zuzuwarten, bis diese Wahlbesprechung stattgefunden hat und deren Ergebnis veröffentlicht sein wird. Als

Wahltag wurde bekanntlich der 4. November l. J. bestimmt.

(Kaiser Franz Josef-Regierungs-Jubiläum-Stiftung des steierm. Gewerbevereins.) Der steierm. Gewerbeverein macht anmerklich, daß die stiftungsgemäße Auszeichnung für besonderes Wissen und Können an Lehrlinge h a n d w e r k s m ä ß i g e r Gewerbe am 2. December 1899 wieder zur Verleihung gelangt. Die Bewerber haben sich einer uneutgeltlichen Prüfung zu unterziehen. Zur Prüfung zugelassen werden — selbstverständlich mit Zustimmung ihrer Lehrer — Lehrlinge, welche unter Beibringung eines Freistückes nachweisen, daß sie die Lehrzeit bei einem Handwerksmeister in Steiermark ordnungsmäßig vollendet oder nahezu vollendet haben. Die näheren Bedingungen können bei allen politischen Behörden, sowie in der Kanzlei des steierm. Gewerbevereines Graz, Pfeisengasse 1, eingesehen werden, wo auch die Anmeldeformulare erhältlich sind. Die Kosten der Einsendung der Freistücke auswärtiger Lehrlinge trägt der Verein.

(Das größte Haus der Welt.) Das größte Haus unter den Riesen der nordamerikanischen Städte dürfte das neue Gebäude des Park Row Syndicate in New-York sein. Das Riesenhaus ist ebenso wie die anderen Sky Scrapers, die es bezüglich des Größenausmaßes weit hinter sich läßt, nur zu Bureau-Zwecken bestimmt und mit allen Neuerungen versehen, welche die Technik zu liefern im Stande ist. Wie wir der diesbezüglichen Mittheilung des Patent-Anwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, beträgt die totale Höhe des Gebäudes 128 Meter. Es besteht aus 30 Etagen nebst Erdgeschos, oberer Plattform und auf dieser angebrachten Thürmen. Das Gebäude enthält 1000 Bureaus, in welchen ungefähr 4000 Personen thätig sind. Alle Theile dieses eine Stadt für sich bildenden Gebäudes werden mit Dampf geheizt und mittelst Electricität beleuchtet. Die Maschinen zur Erzeugung des nöthigen Dampfes werden in einem nebenstehenden Hause untergebracht. Die dort installierten Dampfmaschinen geben eine Leistung von 900 Pferdekraften.

(Deutscher Schulverein.) In der Ausschusssitzung am 10. October wurde den beiden Ortsgruppen in Brüz für ein Sommerfest, der Frauenortsgruppe Fulnek für einen Unterhaltungsabend und der Ortsgruppe Deutsch-Jahnsitz für das Ergebnis eines von der Studentenschaft veranstaltete Dilettantentheaters, ferner den Sparcassen in Korbitz, Karlsbad und Währ.-Schönberg, der Spar- und Vorschusscasse in Griechhübel-Sollmuß, dem Rationalverein in Währ.-Schönberg, dem Fest-Ausschusse des VI. deutsch-mährischen Lehrertages in Zwittau und Herrn Duthi in Ruffstein für Spenden der geziemende Dank ausgesprochen. Nach Bewilligung einer Subvention für die deutsche Schule in Eibenschitz, von Unterstützungen für die Schulen in Werku und Neuschoma, sowie für die Schule und den Kindergarten in Trebitsch, wurde dem Schulausschusse in Michalkowitz aus Anlaß seines durch die Übergabe der Schule an die Gemeinde bedingten Rücktrittes für seine Thätigkeit der Dank ausgesprochen und schließlich gelangten Angelegenheiten der Vereinskassen in St. Eghdi und Pawlow zur Berathung. An Spenden sind dem Vereine gekommen: Herr F. H. Magreiter, Ribbühel, Sammelstücke fl. 1.50; Ortsgr. Stainz fl. 1.—; Ortsgruppe Sagor-Vittai fl. 4.08; Herr B. Gattermann, Charwog, Straßberg fl. 2.—; Ortsgr. Mondsee fl. 10.—; Ortsgr. Niedergrund fl. 70.20; Ortsgr. Engelsberg fl. 9.75; Ortsgr. Wolmsdorf fl. 1.29; Ortsgr. Ufch fl. 100.—; Ortsgr. B.-Kamnitz fl. 14.31.

(Die Ventilation der Eisenbahn-Waggons.) Ein österreichischer Erfinder will die Eisenbahn-Coupees in einer Weise ventilieren, daß in denselben stets eine frische und gesunde Luft herrscht. Die Luft, welche nämlich durch das geöffnete Fenster hereindringt, ist durchaus keine gute, sondern enthält 1.8—2.28 pro Mille Kohlen-

säure, da sie durch die aus dem Schornstein der Lokomotive strömenden Verbrennungsproducte verunreinigt ist. Wie wir der diesbezüglichen Mittheilung des Patent-Anwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, bringt Herr Hinterberger, der Erfinder der neuartigen Ventilation, vor der Lokomotive und über derselben, horizontal gelagert, zwei Windfänger an, ähnlich wie sie bei Seeschiffen verwendet werden. Diese Windfänger sind mittelst Gelenkröhren mit über den Waggon geführten Längsröhren verbunden, von welchen aus die stellbaren Ventilationsstufen in die einzelnen Coupés führen, die auf diese Weise stets einen Zufluß von gesunder frischer Luft erhalten.

**(Neuartige Eisenbahn-Waggons III. Classe.)** Auch bei den französischen Bahnen macht sich jetzt das Bestreben geltend, jenen Theil des reisenden Publicums, welcher, die III. Classe benützend, die größten Einnahmen liefert, größere Bequemlichkeit zu bieten. Wie wir der diesbezüglichen Mittheilung des Patent-Anwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, hat die Paris-Lyon-Mediterranée-Bahn in diesem Sinne Waggons III. Classe eingerichtet, die mit aufklappbaren Rückenlehnen versehen sind, welche in der Nacht leicht zu Schlafstellen hergerichtet werden können, so daß jeden Sitzplatz auch ein Schlafplatz entspräche.

**(Verein Südmärk.)** Die Leitung des Vereines Südmärk besteht jetzt aus den nachbenannten Herren: Obmann: Dr. Raimund K e d e r m a n n, 1. Obmann-Stellvertreter: Heinrich W a s t i a n b. A., 2. Obmann-Stellvertreter: Dr. Robert v. F l e i s c h h a c k e r, 1. Schriftführer: Dr. Ferd. K h u l l, 2. Schriftführer: Richard K l o s s, 1. Zahlmeister: Ad. H o r n e d, 2. Zahlmeister: Richard S e e w a n n; dann die Herren: Josef A d e r l, Franz Hilaris A s c h e r, Theob. G e r l, Albert H i r t h, Dr. Paul H o f m a n n v o n W e l l e n h o f, Johann J a n o t t a, Dr. Julius K r a t t e r, Josef P l e n k, alle in Graz, Dr. Edwin A m b r o s i t s c h in G i l l i, Max A. v o n B u r g e r in K l a g e n f u r t, Dr. Hans H o d in W i l l a c h, Dr. Gustav P o m m e r in J u n s b r u c k, Dr. Jos. P o s s e l in M a r b u r g, Sim. R i e g e r in N e u m a r k t l, Josef T e p l a r e k in W ö d l i n g, Ad. T o m s c h i t in W i e n, Kamillo W a l e n t a in M a r b u r g; — Ersagmänner: Ludwig v o n B e r n u t h, Adolf F i z i a, Adolf G e i s l e r, Friedrich K e i n i g e r, Heinrich W a c h t l e r, Heinrich W a s t i a n b. J., alle in Graz; — Aufsichtsräthe: Dr. Julius v o n D e r s c h a t t a in G r a z, Anton F ü r s t in R i n d b e r g, Dr. H e i n r i c h R e i c h e r in G r a z, Gustav S t i g e r in G i l l i, Rudolf Anton W a l z zu W a r t b e r g im W ü r z t h a l e. — Herr Dr. K e d e r m a n n w u r d e an Stelle des bisherigen um den Verein so hochverdienten Obmannes, des Herrn Reichsrathsabgeordneten Prof. Dr. H o j m a n n v. W e l l e n h o f, gewählt, weil dieser erklärte, die auf ihn gefallene einstimmige Wahl nicht anzunehmen.

**(Gulden und Kreuzer.)** Mit dem letzten Tage dieses Jahres hört die Einlösung der Staatsnoten zu Einem Gulden auf und ist jede Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Staatsnoten erloschen. Mit dem gleichen Termin ist auch jede Verpflichtung des Staates erloschen, die Kupferscheidemünzen zu 1 und zu  $\frac{1}{10}$  Kr. einzulösen. In Wien circulieren nur wenig Kreuzer, aber in der Provinz sind dieselben noch sehr zahlreich im Umlaufe.

**(Sotkathalbahn.)** Das Eisenbahnministerium hat dem Herrn Stefan von Daubach in Agram die Vorconcession für eine normalspurige Eisenbahn von der Ortschaft Dobova bei Rann, abzweigend von der Südbahnstrecke Steinbrück-Agram, durch die Ortschaften Slogonsko, Altdorf, Neudorf, Felddorf, Windisch-Landsberg nach Hl.-Kreuz bei Sauerbrunn, Rohitsch, Krapina erteilt.

**(Nicht übel.)** Bei einer vor ein paar Tagen in Obersteiermark stattgefundenen, durch die Unbilben der Witterung leider sehr beeinträchtigten Hochwildjagd war unter anderen Jagdgästen auch der Prinz von Orleans anwesend, der in fremden Bonen schon unterschiedliches Wild, sogar

Elephanten erlegt, aber noch nie Gelegenheit gehabt hatte, in den Alpen einen Hirsch zu erlegen. Natürlich wendete sich das allgemeine Interesse dem fremden Jagdgaste zu und das Wort „Prinz“... „Prinz von Orleans“ ging von Mund zu Mund. Nach einigem Hören wendete sich ein obersteirischer Jäger, mit der bekannten gemüthlichen Vertraulichkeit an den fremden Jagdgast herantretend, mit der Frage an ihn: „Nix für ungut, Euer Gnaden! San Sö vielleicht a Sohn von der Jungfrau von Orleans?“

## Zur Behandlung durch Reif beschädigter Trauben.

Mittheilung aus der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg.

Die Frühfröste der Nächte vom 7. auf den 8. und vom 8. auf den 9. October haben in den tieferen Lagen und Hängen der Weinberge die Blätter und Trauben mehr oder weniger stark beeinträchtigt und mancher Weinbergbesitzer dürfte im Zweifel darüber sein — was aus verschiedenen Anfragen zu schließen ist — wie er sich in solchem Falle verhalten soll, um bei der Pese und Verarbeitung der Trauben das Richtige zu treffen. Es seien daher an dieser Stelle einige dahingehende Erläuterungen gegeben.

Ein Frost von — 3 bis 4 Grad C., wie er in den genannten Nächten eingetreten ist, beschädigt zunächst die Blätter, die Trauben- und Beerenstiele, (den Ramm der Traube), während die Beeren und deren Inhalt davon nicht betroffen werden. Je reifer diese sind, desto niedrigere Temperaturen vermögen sie zu ertragen und das Thermometer muß schon recht tief sinken (bis zu 8 bis 10 Grad C.), um den zuckerreichen Beereninhalt zu einer breiartigen Masse erstarren zu machen. Mangelhafte, reife freihängende Trauben erkranken auch an den Beeren, namentlich an der dem Himmel zugekehrten Seite. Das „Warum“ dieser Erscheinung, welche auf gewissen physikalischen Grundfakten beruht, soll uns zunächst nicht interessieren, sondern die geschilderte Thatsache genügt in vorliegendem Falle zum Verständnis des Folgenden.

Die abgestorbenen Zellen der erfrorenen, sich braun färbenden Traubentheile lassen ihren Inhalt leicht austreten (wie eine erfrorene Rübe, Kartoffel u. s. w.), der bald in Verwesung übergeht und dadurch einen eigenthümlichen Geruch und Geschmack annimmt, welchen man am Rhein, wo solche Fröste öfter einzutreten pflegen, als „Frostgeschmack“ bezeichnet. Werden solche Trauben bald nach dem Froste gelesen und bleiben mit den Rämmen im zerquetschten Zustande längere Zeit stehen, so gehen die Verwesungsproducte derselben in den Most und damit auch in den Wein über, welcher dadurch den genannten unreinen Geschmack und Geruch annimmt.

Ist die nachfolgende Witterung trocken und bleiben erfrorene Trauben am Stocke hängen, so verdunstet das Wasser rasch aus den beschädigten Theilen, wobei sie in kurzer Zeit ziemlich einschrumpfen und die genannten Geruchs- und Geschmacksstoffe schwieriger an den Most abgeben, als in feuchtem, frischem Zustande.

Deshalb sei den Besitzern, deren Weinberge in den letzten Nächten durch Frost gelitten haben, der Vorschlag gemacht, bei gutem Wetter die Trauben noch hängen zu lassen, was auch insofern rathsam ist, weil auch Beeren durch Verdunstung Wasser, durch Athmung aber Säure verlieren und dadurch an Güte gewinnen.

Des Ferneren ist es gut, solche Trauben nicht lange stehen zu lassen, sondern bald und rasch zu keltern und vorher womöglich noch die Rämme durch Rebbela auf einem Drahtsieb (Rebbelsieb) zu entfernen. Bei Befolgung dieser Maßregeln wird kein oder nur wenig Frostgeschmack in den Wein kommen, welcher sich in letzterem Falle nach mehrmaligem Abziehen bald verlieren wird.

St. Zweifler.

## Literatur.

(Offizieren- und Militär-Angelegen, Civil-Behörden, Gerechtsverordnungen etc. etc.) empfehlen wir jetzt, nach Durchführung des Dislocationwechsels, die Anschaffung der soeben bei G. Freitag & Berndt, Wien VII/1 erschienenen Übersichtskarte der Dislocation des k. u. k. Heeres und der Landwehren im Jahre 1899—1900. (Preis fl. 1.20). Im geeigneten Augenblicke erscheinen, bietet die sehr sauber und übersichtlich gearbeitete Karte sämtliche Truppen-Gattungen in origineller Bezeichnung; Jede Waffengattung ist nämlich durch ihre Kopfbedeckung ersichtlich gemacht; nebst dem sind die Commanden, die Regimenter und Bataillone durch Nummern genau bezeichnet. Eine auf der Karte weiter befindliche Übersichtstabelle gibt eine willkommene Ergänzung, so zwar, daß sowohl die Frage: welche Truppen liegen in R.? wie auch jene: wo liegt der und der Truppenkörper? sofort und richtig beantwortet werden kann. Wir halten die Übersichtskarte der Dislocation des k. u. k. Heeres und der Landwehren im Jahre 1899—1900 (Preis fl. 1.20) für das beste diesbezüglich existierende Hilfsmittel und empfehlen deren Ankauf in der Buchhandlung W. Blanke in Bettau.

**Eine neue Erfindung.** Wer würde nicht die flüchtige Kohlenäure kennen? Die Anwendung derselben für die verschiedensten Zwecke, wie Bäder, Bierauskochen, Sodawasser und Limonaden-Erzeugung, Wein-Conservierung ist allbekannt. Speziell zur Erzeugung von Sodawasser ist die Verwendung derselben eine allgemeine, seitdem die besten Weltraf genießende Firma Dr. Wagner & Comp., XVIII., Schopenhauerstraße 46, ihre neu erfundenen automatisch arbeitenden Sodawasserapparate „Progress“ und „Egypht-Automat“ in Verkehr brachte. Diese Apparate bereiten das Sodawasser vollkommen selbstthätig und stellen sich 8 Syphon nur auf einen Kreuzer, so daß die Sodawasser-Erzeugung mit diesen neu erfundenen Apparaten eine der lohnendsten Industrien ist. Auch hat die Firma einen neuen Syphon, „Reform“ benannt, erfunden (sic ist eben allen voran) und machen wir jedem, der ein Gewerbe mit wenig Capitaleinlage und großem Verdienst beginnen will, auf diese Special-Fabrik aufmerksam, die stets das Neueste und Beste erzeugt.

### Wochenmarkt-Preise in Bettau am 13. October 1899.

| Gattung                        | M a ß<br>und<br>G e w i c h t | Mitteldurchschnittspreis<br>in ö. W. |     |
|--------------------------------|-------------------------------|--------------------------------------|-----|
|                                |                               | fl.                                  | kr. |
| Weizen . . . . .               | 100 Kilogr.                   | 8                                    | —   |
| Korn . . . . .                 | „                             | 6                                    | 50  |
| Gerste . . . . .               | „                             | 6                                    | —   |
| Hafer . . . . .                | „                             | 6                                    | —   |
| Sturup . . . . .               | „                             | 6                                    | —   |
| Hirse . . . . .                | „                             | 6                                    | —   |
| Haide . . . . .                | „                             | 7                                    | —   |
| Erdäpfel . . . . .             | „                             | 2                                    | —   |
| Fisolen . . . . .              | „                             | 6—8                                  | —   |
| Linse . . . . .                | Kilogramm                     |                                      | 28  |
| Erbse . . . . .                | „                             |                                      | 28  |
| Hirsebrei . . . . .            | Liter                         |                                      | 12  |
| Weizengries . . . . .          | Kilogramm                     |                                      | 16  |
| Weis . . . . .                 | „                             |                                      | 28  |
| Juder . . . . .                | „                             |                                      | 48  |
| Hvettsken . . . . .            | „                             |                                      | 28  |
| Wiebel . . . . .               | „                             |                                      | 8   |
| Kümmel . . . . .               | „                             |                                      | 50  |
| Bachholderbeeren . . . . .     | „                             |                                      | 28  |
| Krenn . . . . .                | „                             |                                      | 15  |
| Suppengrün . . . . .           | „                             |                                      | 10  |
| Rundmehl . . . . .             | „                             |                                      | 16  |
| Sammelmehl . . . . .           | „                             |                                      | 14  |
| Polentamehl . . . . .          | „                             |                                      | 10  |
| Rindschmalz . . . . .          | „                             |                                      | 90  |
| Schweinschmalz . . . . .       | „                             |                                      | 64  |
| Speck, frisch . . . . .        | „                             |                                      | 60  |
| Speck, geräuchert . . . . .    | „                             |                                      | 70  |
| Schmeer . . . . .              | „                             |                                      | 60  |
| Salz . . . . .                 | Kilogramm                     |                                      | 12  |
| Butter, frisch . . . . .       | „                             |                                      | 90  |
| Käse, Keirisch . . . . .       | „                             |                                      | —   |
| Eier . . . . .                 | 33 Stück                      | 1                                    | —   |
| Rindfleisch . . . . .          | Kilogramm                     |                                      | 60  |
| Kalbfleisch . . . . .          | „                             |                                      | 65  |
| Schweinefleisch jung . . . . . | „                             |                                      | 65  |
| Tafelöl . . . . .              | „                             |                                      | 48  |
| Rüböl . . . . .                | „                             |                                      | 40  |
| Kerzen, Glas . . . . .         | „                             |                                      | 44  |
| Seife ord. . . . .             | „                             |                                      | 26  |
| Brantwein . . . . .            | Liter                         |                                      | 35  |
| Bier . . . . .                 | „                             |                                      | 20  |
| Weineßig . . . . .             | „                             |                                      | 16  |
| Wisch, frische . . . . .       | „                             |                                      | 7   |
| „ abgerahmte . . . . .         | „                             |                                      | 6   |
| Holz hart Meter lang . . . . . | Meter                         | 3                                    | —   |
| „ weich . . . . .              | „                             | 2                                    | 50  |
| Holzsohlen, hart . . . . .     | Hektoliter                    |                                      | 90  |
| „ weich . . . . .              | „                             |                                      | 80  |
| Steinsohlen . . . . .          | 100 Kilogr.                   |                                      | 90  |
| Heu . . . . .                  | „                             | 2                                    | 20  |
| Stroh, Lager . . . . .         | „                             | 2                                    | 24  |
| „ Streu . . . . .              | „                             | 1                                    | 50  |

# Keine Hausfrau

wird einen Versuch mit Schicht's neuer **Bleichseife** bereuen.



Schutzmarke

Sie ist ein vollkommenes, keiner Zusätze bedürftendes Wasch- u. Bleichmittel; vereinigt ausserordentliche Reinigungskraft mit grösster Ausgiebigkeit und ist vollkommen unschädlich für Wasche und Hände.

# Ehe der Zukunft

46te Auflage, mit Abbildungen, vollständig belehrend und hochinteressant.

208 Seiten Hart, Preis 30 Kr., für Porto 12 Kr. extra, wofür Erhebung als geschlossener Doppelbrief erfolgt.

(Dekorr.-ungar. Marken werden in Zahlung genommen)

**J. Zaruba & Co., Hamburg.**

# Blüh-Stauffer-Ritt,

das Beste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, à 30 und 50 Pfg., empfiehlt:  
**Adolf Dellinschegg, Pöttan.**

# Wegelände und Temperaturen.

Beobachtungsstunde 6 Uhr morgens.

| Datum   | cm. | Witterung            | Wasser-Temper. Celsius |
|---------|-----|----------------------|------------------------|
| 8./10.  | 100 | Heiter u. sehr kühl. | 12.0                   |
| 9./10.  | 114 | " " "                | 10.2                   |
| 10./10. | 100 | Heiter und frostig.  | 8.5                    |
| 11./10. | 90  | Heiter.              | 8.2                    |
| 12./10. | 48  | Morgennebel, heiter. | 8.0                    |
| 13./10. | 81  | Heiter u. windig.    | 8.8                    |
| 14./10. | 79  | Bewölkt.             | 9.5                    |

# Dr. Wagner & Comp.

Vereinigte Fabriken als Commanditgesellschaft

WIEN

XVIII. Schopenhauerstrasse 45.

Grösste Specialfabrik \* \* \* \* \*

des Continents!

Baut als Specialität Sodawasser-Apparate „Express-Automat“ und „Progress“. Patentiert in allen Cultur-Staaten zur Erzeugung von stündlich 50 bis 1200 Syphons mittelst flüssiger Kohlensäure.

Anstalt zur completen

Einrichtung von Sodawasserfabriken

• • • • • neuesten, besten Systems.

Hygienisch neu, vor Missbrauch schützend, sind unsere Reform-Syphons gesetzlich geschützt. Massen-Export nach allen Ländern. Preislisten und Kostenvoranschläge sendet gratis und franco unser Bureau

WIEN, XVIII., Schopenhauerstr. 45.

Telephon 12.375. — Interurbaner Verkehr.



# 20 fürstliche Hofhaltungen

bestehen seit 27 Jahren

ihren



**Kaffee**

von mir.

Ausserdem 40 000 Kunden.

Offerte unverzollt in Beuteln von

| 4 1/2 kg netto, franco dort | roh      | geröstet |
|-----------------------------|----------|----------|
| Santos, kräftig             | fl. 2.80 | 4.18     |
| Campinas, edel              | „ 3.14   | 4.47     |
| Mocca, afrik.               | „ 3.14   | 4.47     |
| Caravelles, fein            | „ 3.71   | 5.04     |

Preisliste über alle Sorten, auch über Thee, gratis und franco.

**C. H. Waldow**

Hollieferant

Hamburg, An der Alster 29.

# Annoucen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

**Rudolf Mosse**

Wien I., Seilerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Nr. 1075.

# Rundmachung.

Auf Grund der über Landtagsbeschluss vom 17. Mai 1899 hinausgegebenen Dienstes-Vorschriften für die Verwaltungen der k. k. Landes-Siechen-Anstalten werden hiemit für das Landes-Siechenhaus Pöttan die Lieferungen von Fleisch, Gebäck, Mehl und Hülsen-Früchte, Spezereiwaren, Holz, Bettenstroh und Todtenfärge für das ganze Jahr 1900 im Offertwege ausgeschrieben und sind die mit einem 1 Kronen-Stempel versehenen Offerte zuverlässig bis Ende Oktober 1899 (später einlaufende Offerte finden keine Berücksichtigung) an die gefertigte Verwaltung einzureichen.

Bei Offerten von Mehl und Hülsenfrüchten, dann Spezereiwaren ist die Beibringung von Mustern vorgeschrieben.

Hievon ergeht die allgemeine Bekanntgabe mit der Einladung zur Betheiligung der Offertlegung mit dem Zusatz, dass die Lieferungs-Bedingnisse, welche für die Lieferanten, deren Offerte angenommen werden, in allen darin enthaltenen Punkten unbedingt bindend sind, in den gewöhnlichen Amts-Stunden im Verwaltungs-Amte der hiesigen Landes-Siechen-Anstalt zur Einsicht erliegen.

Verwaltung der Landes-Siechen-Anstalt Pöttan, 6. Oktober 1899.

Der Verwalter:

**Ballan.**



Billigste

Einkaufsquelle,

solange der Vorrath reicht.

fl. 2.20 eine Nickel-Anker-Remontoir-Taschenuhr sammt versilberter franz. Kette und Etui. kostet

fl. 4.65 eine echt Silber-Remontoir-Uhr sammt versilberter amerikanischer Uhrkette und Etui. kostet

fl. 4.90 eine echt Silber-Damen-Remontoir-Uhr sammt versilberter bester englischer Kette und Etui. kostet

fl. 11.50 eine echt 14 karät. Gold-Remontoir-Taschenuhr sammt Atlascassette und eleganter Kette. kostet

Jede Uhr ist mit 3-jähriger Garantie versehen.

fl. 1.50 kostet ein echter 6-karät. Goldring mit elegantem Stein.

Versandt gegen Nachnahme oder Vorherinsendung des Betrages. Nicht conuenierende Waren werden binnen 8 Tagen retour genommen und der hiefür genommene Betrag sofort zurückgestellt, so dass den Käufer kein Risiko trifft.

**Brüder Hurviz, Exporthaus, Krakau, Stradom Nr. 17.**

Reich illustrierte Preiscataloge über Uhren, Fournituren, Gold-, Silber- und China-Silberwaaren zu ermässigten Preisen gratis und franco.

Agenten werden gesucht.



Zahl 39804.

# KUNDMACHUNG.

Bestellung auf Amerikanische Reben aus den vereinten Staats- und Landes-Rebanlagen für die Pflanzperiode 1899/1900.

Vom Lande Steiermark kommen im Spätherbste 1899 und im Frühjahr 1900 folgende Mengen amerikanischer Reben unter nachbenannten Bedingungen zur Abgabe:

1. 250.000 Stück Beredlungen (größtentheils von Mosler, Wälschriesling, Sylvaner grün, Kuländer, dann Ransol weiß und roth, Feunisch weiß, Gutedel weiß und roth, Burgunder weiß und blau, Kölnler blau, auf Riparia Portalis, Vitis Solonis oder Rupestris Monticola.

2. 750.000 Stück Wurzelreben von Riparia Portalis, Rupestris Monticola und Vitis Solonis.

3. Eine größere Anzahl von Schnittreben von den oben genannten 3 Unterlagsforten.

ad 1. 50.000 Stück Beredlungen werden an unbemittelte, besonders berücksichtigungswürdige Weingartenbesitzer, welche ein unverzinsliches Darlehen erhalten haben, unentgeltlich vertheilt. 80.000 Stück Beredlungen sind zur Abgabe an unbemittelte oder minderbemittelte Weingartenbesitzer um den ermäßigten Preis per 80 fl. für 1000 Stück bestimmt.

Der Rest wird um 120 fl. per 1000 Stück an jeden Besteller abgegeben.

ad 2. Von den Wurzelreben werden 300.000 Stück an Unbemittelte unentgeltlich vertheilt. Der Rest, circa 450.000 Stück, wird an unbemittelte und minderbemittelte Besitzer um den ermäßigten Preis von 10 fl. für 1000 Stück abgegeben.

An wohlhabende Weingartenbesitzer werden Wurzelreben nur nach Befriedigung des Bedarfes an Un- und Minderbemittelte abgegeben und behält sich der Landes-Ausschuß bei diesen Abgaben die Preisbestimmung vor.

ad 3. Von abzugebenden Schnittreben werden zur Hälfte unentgeltlich, zur Hälfte um den ermäßigten Preis per 3 fl. für 1000 Stück je nach den Vermögensverhältnissen der Bewerber abgegeben.

Alle diese Reben werden nur an steiermärkische Besitzer, deren Weingärten in als versucht erklärten Gemeinden gelegen sind, abgegeben. Rebenhändler sind vom Bezuge obigen Materiales ausgeschlossen.

Die Preise verstehen sich ab Anlage (Beredlungen und Wurzelreben größtentheils ab Centralrebeschule in Unter-Rann bei Pettau) und werden etwaige Verpackungs- oder Zufuhrkosten besonders berechnet.

Bestellungen auf Beredlungen zum vollen Preise per 120 fl. und auf Wurzelreben zum Handelspreise sind direct beim steierm. Landes-Ausschuße, hingegen Bestellungen, unentgeltlich oder um ermäßigten Preis auf Beredlungen, Wurzel- und Schnittreben, nur bei der zuständigen Gemeinde, in welcher die Bestellbögen aufliegen werden, einzubringen.

Alle nicht in angegebener Weise bis spätestens 25. October d. J. eingebrachten Bestellungen werden nicht berücksichtigt.

Bei jeder Bestellung ist genau anzugeben: Der Name, Wohnort und Stand des Bestellers, die Stennergemeinde, in welcher dessen Weingarten liegt und die gewünschte Rebsorte; falls Reben unentgeltlich oder um einen ermäßigten Preis gewünscht werden, ist auch die Befähigung der Berücksichtigungswürdigkeit von Seite des Gemeindeamtes beizusetzen.

Mit 25. October l. J. haben die Gemeindevorsteher die Bestellungen an den Bezirks-Ausschuß behufs Widierung der gemeindeamtlichen Bestätigung und Vorlage an den Landes-Ausschuß einzusenden.

Die Abgabe von Beredlungen und Wurzelreben erfolgt soweit als thunlich schon in diesem Herbst, — und wird bei derselben jedem Abnehmer eine die sachgemäße Pflanzung und etwaige Überwinterung betreffende Belehrung eingehändigt werden.

Graz, im Monate September 1899.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschuße.

## 3. 5596. Kundmachung.

Zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1900 sind die in den Jahren 1879, 1878 und 1877 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirke Pettau sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1899 bei dem gefertigten Stadtamte zu melden.

Die Fremden, — das sind die nicht nach Pettau zuständigen Stellungspflichtigen — haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunden beizubringen.

Sind Meldungspflichtige aus ihrem Heimats- oder Aufenthaltsorte abwesend und hiedurch, oder durch Krankheit verhindert, sich mündlich oder schriftlich anzumelden, so kann dies durch die Eltern, Vormünder oder sonstigen Bevollmächtigten geschehen.

Wer diese Meldung unterläßt, ohne hievon durch ein unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, verfällt in eine Geldstrafe von 5 bis 100 fl.

Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine in den § 31, 32, 33 und 34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen sind, mit den vorgeschriebenen Documenten belegt, bei den zuständigen Behörden, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungs-Commission einzubringen.

Ansuchen um Bewilligung zur Stellung außerhalb des heimathlichen Stellungsbezirkes sind mit den Nachweisen der Gründe schon bei der Stellungsanmeldung einzubringen.

Stadtamt Pettau, am 7. October 1899.

Der Bürgermeister:  
Josef Gratz m. p.



ist zu vermieten.

Anzufragen bei W. BLANKE, Pettau.

## Öffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler zu heben und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr.

also kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten

### ein Porträt in Lebensgröße

(Brustbild)

in prachtvollem, elegantem, Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Wert mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbenen Verwandten oder Freunde machen zu lassen, hat bloß die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt

„KOSMOS“

Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreuester Ähnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Dankungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

P. T.

Da ich mein Schneider-Geschäft von Pettau nach Marburg, Kärntnervorstadt Nr. 4, verlege, danke ich dem P. T. Publicum von Pettau für das mir bisher geschenkte Vertrauen.

Hochachtungsvoll

JOS. OSWATITSCH.

# Alle Bücher, Musikalien, Modejournale

und sonstige Zeitschriften, wo auch immer empfohlen oder angezeigt, liefert rasch und regelmässig

**W. BLANKE, Buchhandlung, Pettau.**

## 6 Ziehungen

haben die Lose der

### Großen Wohlthätigkeits-Lotterie

zu Gunsten des Budapester Poliklinischen Vereines (Spital.)

Protector:

Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Josef.

Protector-Stellvertreter:

Se. Eminenz Cardinal Dr. Lorenz Schlauch.

**Haupttreffer 100.000 Kronen.**

5 à 20.000, 5000 Kronen etc. etc. Wert.

Alle Treffer werden auf Wunsch mit 20% Abzug von der Verwaltung in Wien bar zurückgekauft. Jedes Los spielt in allen 6 Ziehungen ohne jede Nachzahlung mit u. kann man mit einem Lose auch 6 Haupttreffer machen.

Laut hohem Erlass des k. k. Finanzministeriums sub Zahl 45922/1898 wurde der Vertrieb dieser Lose in Oesterreich gestattet.

Preis eines Loses nur 1 Krone.

**Erste Ziehung schon am 4. Jänner 1900.**

Lose sind zu haben in allen Wechselstuben, l. l. Postämtern, Tabaktrafiken, Lottocollecturen etc.

Die Ziehungen finden unwiderruflich an den bestimmten Tagen statt.

## Verrechnend.

### Kellner od. Kellnerin

wird bis **1. November d. J.** für ein Brantweingeschäft gesucht.

Anzufragen in der Administration dieses Blattes.

## Deutsche

### Speise-Karten

mit deutscher Benennung der Speisen und Getränke

hält auf Lager

**W. Blanke,**

Buch- und Papierhandlung, Buchdruckerei, Pettau.

## Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

### Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 54, Parterrelocalitäten

(gegenüber dem l. l. Staatsgymnasium) empfiehlt in größter Auswaahl

**neue Claviere**

und

**Pianino**

freuzsaitig, aufspolirt, (schwarz und amerik. matt Nussholz) sowie

**Harmoniums**

(europäischen und amerikanischen Saugsystems) aus den hervorragendsten Fabriken, zu Original-Fabrikpreisen.

**Ehrbar-Claviere!**

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Claviere.

Billigste Miete.

## Zins- und Geschäfts-Haus in Graz,

IV. Bezirk, noch steuerfrei, nächst Südbahnhof in sehr belebter Gasse, mit 2 Geschäften, Tabak-Trafik und einem netten Gasthaus, 2 1/2 Stock hoch, 9 Fensterfront, Gemüsegarten, trägt nachweisbar 2532 fl. Jahreszins, um 37.000 fl. unter der Hand zu verkaufen, wovon 25.000 fl. liegen bleiben können. Zahlungsbedingungen nach Übereinkommen.

**JOH. GRACHORNIG, Graz, Karlauergürtel 114.**

## Kauft Beher-Tinten

Wo nicht erhältlich, liefert direct Tintenfabrik Beher, Görkau.

## Fleischselcher Max Schlies,

I. Wurst-Fabrik,

Neunkirchen a. d. Süd-Bahn

liefert täglich frisch alle Gattungen Selch- und Wurstwaren von 5 Kg. Postcolli aufwärts.

Versandt seit Jahren von Mitte September an täglich nach Triest, Pola, Laibach etc.

Preisliste gratis und franco, prompte Bedienung.

Telegramm-Adresse: Schlies, Neunkirchen a. d. Südbahn.

### Fleisch-Preise.

| Name des Fleischers | Rindfl. |       |           | Kalbfleisch |       |           | Schweinefleisch. |        |           | Schw.   |       |     |
|---------------------|---------|-------|-----------|-------------|-------|-----------|------------------|--------|-----------|---------|-------|-----|
|                     | vord.   | hint. | Lungenbe. | vord.       | hint. | Schnitzel | Costl.           | Costl. | Schnitzel | Fleisch | Speck |     |
| Berghaus Rasper     | 50      | 50    | 100       | 50          | 50    | 100       | 50               | 50     | 56        | 56      | 56    | 100 |
| Koslar Carl         | 50      | 56    | 100       | 56          | 60    | 100       | 56               | 56     | 56        | 60      | 60    | 100 |
| Wurtenberger Johann | 50      | 56    | 100       | 50          | 56    | 100       | 56               | 56     | 56        | 60      | 60    | 100 |
| Petovar Franz       | 50      | 60    | 100       | 56          | 70    | 100       | 70               | 70     | 60        | 70      | 70    | 100 |
| Besserl Maria       | 48      | 50    | 56        | 48          | 50    | 100       |                  |        | 50        | 50      | 50    | 50  |
| Reicher Franz       | 50      | 56    | 100       | 56          | 56    | 100       | 56               | 56     | 60        | 60      | 60    | 90  |
| Weissenstein Hugo   | 48      | 52    | 54        | 50          | 52    | 100       | 50               | 50     | 54        | 56      | 60    | 90  |

nur Beher-Tinten.

Alle Maschinen  
für  
**LANDWIRTSCHAFT UND WEINBAU**  
zu ermässigten Preisen:



**Futterschneidemaschinen**  
**Trieurs** (Getreidereinigungs-Maschinen)  
**Dörr-Apparate** für Obst und Gemüse  
**Wein- und Obstpressen, Heupressen**  
**Dreschmaschinen** für Hand- und Kraft-  
betrieb  
**Peronospora-Apparate** verschiedener  
Systeme  
**Beschweflungs-Apparate** (Neuheiten!)

sowie alle wie immer Namen habenden landwirtschaftlichen und Weinbaumaschinen  
liefert in bester Ausführung

**IG. HELLER, WIEN, II/2, Praterstrasse 49.**

Vor Ankauf von Nachahmungen wird bestens gewarnt.  
Wiederverkäufer und Vertreter gesucht! — Cataloge gratis!

**Rattentod**

(Felix Immisch, Delisch)  
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse  
schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für  
Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten  
à 30 und 60 Kr. bei Apotheker **Hans Molitor**.

**Stampiglien**

aus Kautschuk oder Metall  
Liefert in jeder Ausführung billiger die  
Buchdruckerei  
**W. Blanke in Pettau.**

**Für Eheleute**  
Neueste hygien. Schutzmittel. — 31. Aufl.  
Preislisten gegen 25 Pf.  
**G. Engel, Berlin** 192  
Potsdamerstrasse 131.

Weitere  
Specialitäten:  
und  
**Copiertinten.**  
**Wasserlösliche**  
**Pederfalte.**  
**Pat.-Schleifschu-**  
**mittel**  
**„Vandol“**  
**Metall-Putzpaste u.**  
**Silber- und Gold-**  
**putzseife.**  
**Seberlase.**  
**Patent-Anstreich-**  
**bürste mit Nigrett,**  
**Nüssige Wichse für**  
**schwarze und farbige**  
**Schuhe 35 kr.“**

**Beste Wichse der Welt!**  
Der feine Beschubung schön glänzend  
und dauerhaft erhalten wird, laufe  
nur  
**Fernolend-**  
**Schuhwiche**  
für leichtes Schuhwerk nur  
**Fernolend's**  
**Naturleder-Crème.**  
Überall vorrätig.  
K. k. priv.  
Fabrik gegr. 1832 in Wien.  
Fabrik-Niederlage:  
Wien, I., Schulerstr. 21.  
Wegen der vielen wertvollen Nach-  
ahmungen achte man genau auf  
meinen Namen  
**St. Fernolend.**

**Echte Tiroler**  
**Wetter-Mäntel**

aus garantiert wasserdichtem Kameel-  
haar-Loden, bester Schutz gegen Nässe  
und Verkühlung, empfehlen in stets  
lagerndem Vorrathe in jeder Mannes-  
Grösse im Preise à 10 fl., 12 fl., 15 fl.

**Brüder Slawitsch.**

Für Damen, Mädchen und Knaben wird  
jede Grösse auf Bestellung für prompte  
Lieferung entgegengenommen.

**GESCHÄFTS-ANZEIGE.**

Erlaube mir hiemit höfliche Mittheilung zu machen,  
dass ich mit heutigem Tage mit meiner Fleischhauerei  
auch eine

**Selcherei**

verbunden habe und bin daher jederzeit in der Lage, mit  
vorzüglichen **Schinken, Kaiserfleisch**, jeden Mittwoch  
und Samstag mit frischen **Leber- und Bratwürsten**,  
täglich mit frischen **Wiener-Neustädter Frank-**  
**furter u. Cervelade-Würsten** von **Zimmermann**,  
vormals **Schließ** in **Wiener-Neustadt**, dessen alter  
Ruf für vorzügliche Qualität bürgt, dienen zu können.  
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet  
hochachtungsvoll  
**Hugo Weissenstein,**  
Minoritenplatz Nr. 6.

**Bruch** bänder, selbst für schwerste Fälle, liefert unter  
vollster Garantie zu Fabrikpreisen: **Dr. Kräh,**  
Bandagenfabrik, **Konstanz (Baden).**

**Badeordnung**  
der **Pettauer Badeanstalt**  
mit Gastwirtschaft, am linken Drauser.

**Wannenbäder:** An Wochentagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags und von  
2 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends. An Sonntagen von 8 Uhr  
früh bis 3 Uhr nachmittags.

**Douche- und Dampfbäder:** An Wochentagen von 10 bis 12 Uhr mittags  
und von 3 bis 6 Uhr nachmittags. An Sonn-  
tagen von 10 bis 3 Uhr nachmittags.

**Volks-Dampfbäder:** Täglich von 12 bis 2 Uhr mittags.

Mitnehmen von Hunden in die Badeanstalt ist nicht gestattet.  
Zu zahlreichem Besuche ladet  
achtungsvoll  
**Die Vorstehung.**

**Wien Hotel Belvedere**  
III. Gürtel 27 Hotel-Omnibus  
nächst S.Jd. Staats-Aspangbahn & Arsenal.  
Stadtbahn-Station Arsenal.  
Neugebaut, 200 Zimmer von 1 fl. aufwärts inclus. Licht und Service.

**Musikalien**  
für  
Klavier, Violine, Zither etc.  
besorgt umgehend  
**W. BLANKE, Buchhandlung, PETTAU.**



Beilage zur  
Wettauer Zeitung.

Verlag von W. Blante in Wettau.

## Aus niederm Hause.

Historische Novелlette von Carl Dehmann.

(Fortsetzung.)

Ludolf von Mandelsloh, der Bruder Luitgards, welcher bei dem vor der Stadt Braunschweig liegenden Hohenstaufen stand, war der Fremdling, den die Bürger verfolgt hatten, und dessen Auslieferung sie so drohend jetzt verlangten.

Luitgard hatte während des Gesprächs der beiden Männer in angstvoller Betäubung vor sich hingestarrt, als aber die Zurufe und die Drohungen der Einlaß begehrenden Bürger immer heftiger und lauter wurden, sprang sie voll Entsetzen auf und stürzte auf ihren Bruder zu, umklammerte ihn und rief: „Ludolf, um Gottes willen, rette Dich, so schnell Du kannst, auf daß nicht diese Rasenden Dich jetzt hier finden und Dich und uns verderben, denn sie können ja nicht die Sehnsucht, welche Dich zu uns trieb, verstehen. Fort von hier, mein Bruder, fort, fort!“

Immer lauter wurde der Tumult der tobenden Bürger auf der Straße.

„Ja, Luitgard, aber wohin — wohin?“ fragte Ludolf bebend. Eibert sagte sich zuerst wieder.

„Ich hab's! Einlaß ins Haus kann ich ihnen nicht länger verweigern, ohne die Gefahr zu vergrößern, aber die Durchsuchung des Hauses will ich wenigstens auf einige Zeit noch zu verhindern suchen, inzwischen muß auf Hilfe gedacht werden. Begieb Dich hinauf in den Erker, dort bist Du für kurze Zeit sicher; ich will versuchen, sie hinzuhalten, geling es nicht, dann mußt Du selbst die Rettung versuchen, wenn es sein muß, über die Dächer. Jedoch jetzt schnell! Die Erbitterung der Schreier ist aufs äußerste gestiegen!“

Schnell verließ Ludolf das Zimmer und Eibert schlug mit einem kleinen Hammer an eine Zimmertür. Auf den Klang derselben trat ein vertrauter Diener ein, welchem Eibert, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend, den Befehl gab, das Thor den Bürgern zu öffnen.

Raum war dieser Befehl ausgeführt, als auch schon die Stimmen und die polternden Schritte der erregten Bürger auf der Treppe laut wurden. Eibert blieb mitten im Zimmer stehen, und erwartete mit auf der Brust verschränkten Armen den Ansturm derselben in scheinbar eisiger Ruhe. Luitgard begab sich in eine der tiefen Fensternischen und ließ sich dort, zwischen Furcht und Hoffnung schwebend, auf einen Stuhl niedergleiten.

Die Tritte und Stimmen der Bürger kamen näher, die Thür öffnete sich und herein in das Zimmer wogte mit geröteten Gesichtern und blickenden, spähenden Augen der verfolgende Volkshaufe.

„Was wollt ihr, Leute?“ fragte Eibert scharf und ruhig, ohne seine gebietende Stellung zu verändern.

„Gebt uns den Kerl heraus, der sich in die Stadt geschlichen hat, und den Ihr verborgen haltet!“ erscholl es drohend aus der Menge zurück.

„Wenn ihr einen Verräter sucht, so seid ihr in dem falschen Hause. Ein Mandelsloh kennt keinen Verrat!“ erwiderte Eibert in stolzem überlegenem Ton.

„Wie, Herr?“ rief Meister Veit Kruse, der Schuster, indem er sich vordrängte und vor Eibert hintrat: „Wollt Ihr unsere eigenen Augen Lügen strafen? Wir haben ihn alle selbst vom Regidien-Thore ab verfolgt und haben auch alle gesehen, daß er in Eurem Hause verschwunden ist!“

„Ja, so ist es“ erklang es drohend und heftig aus der Menge zurück, „so ist es! Deshalb heraus mit dem Verräter!“

„Da scheint ihr ja besser über mein Haus und deren Insassen unterrichtet zu sein, als ich!“ entgegnete spottend Eibert, „ich sah keinen Verräter im Hause, er müßte sonst einer unter euch sein!“

„Herr,“ sagte Veit Kruse und trat nahe an Eibert heran, „laßt Euren Spott, die Sache ist bitterer Ernst. Der Verrat, den Ihr uns zugeschoben müchtet, liegt auf Eurer Seite und ich sage Euch nochmals, gebt den Mann heraus, oder — wir sehen selbst zu im Hause, wo er steckt!“

„Ho, ho, Meister!“ sagte Eibert ruhig, „da wollen wir doch erst sehen! Wer ist hier Herr im Hause? Ich oder ihr? Ich dünkte doch, hier gilt nur meine Stimme und mein Befehl! Schreibt es überhaupt meinem guten Willen, euch zu dienen, und meinem Wohlwollen gegen euch zu, daß ich eurem stürmischen Drängen nachgab und euch das Thor öffnete. Bedanken könnt ihr euch bei eurer Fürsprecherin, meiner Nichte Luitgard. Wäre ich ihren Bitten nicht gefolgt, so wäret ihr jetzt noch draußen auf der Straße, anstatt hier in meinem Hause.“

Eisig und fest hatten die Worte Eiberts geklungen, und man sah es den unwillkürlich vor dem scharfen Blicke und den noch schärferen Worten Eiberts zurückweichenden Bürgern deutlich an, welchen Eindruck die knappe Rede des alten und von allen gefürchteten Patriziers auf die Menge machte. Auch Eibert merkte sofort an dem Stutzen der Leute, welchen Vorteil er errungen hatte. Er suchte ihn daher weiter auszubenten und begann von neuem: „Wißt ihr, Leute, welches Verbrechens ihr euch schuldig gemacht habt dadurch, daß ihr euch zusammenrottet, mein friedliches Haus belagert und den Einlaß durch Loben und Drohungen erzwanget? Wißt ihr, welcher Strafe ihr verfallen seid dadurch, daß ihr den Landfrieden brachtet? Ich warne euch daher im Guten, verlaßt mein Haus sofort, und alles soll vergessen sein...“

„Spart Eure Worte, Herr!“ unterbrach ihn ruhig, aber fest der Weggermeister Hans Kortegeist, „Ihr glaubt uns durch das Vorhalten unserer Strafthat davon abhalten zu können, Haus-suchung bei Euch zu halten. Noch sind wir nicht strafbar, noch haben wir den Landfrieden nicht gebrochen und Herr, zu rechter Zeit kam Eure Warnung, wir werden es auch nicht. Allerdings sind wir jetzt ohne jede andere Berechtigung als die, dem Verrate nachzuspüren, hier in Eurem Hause. Aber jetzt wollen wir den Bauermeister holen und ihm werdet Ihr ja wohl die Durchsuchung Eures Hauses nicht versagen dürfen.“

Eibert biß sich auf die fahl werdenden Lippen und einen Fluch murmelnd, sprach er: „Ihr habt recht, Meister, dem Bauermeister werde ich auf sein Verlangen alle Räume meines Hauses öffnen. Aber noch hat er dieses Verlangen nicht an mich gestellt, und so lange bleiben meine Wohnräume für jedermann geschlossen, also auch für euch! Ich sehe überhaupt nicht ein, weshalb ich euch hier noch dulde! — Befreit mich von eurer Gegenwart, Leute, und be-gebt euch wieder auf die Straße. Ich bin nicht gejonnen, mich euren Drohungen gegenüber meiner Rechte zu entäußern und euch noch länger hier in meinem Hause zu dulden!“

Ruhig antwortete ihm wieder der Meister Kortegeist: „Ja Herr, wir wollen gehen und Euch von unserer Gegenwart befreien. Euer Haus räumen wir zwar, aber glaubt nicht, daß wir es unbeachtet lassen werden; von allen Seiten werden wir es umstellen und zu-sehen, daß der Fuchs, welcher seinen Bau hier betreten hat, nicht ungehört aus demselben entweiche. Zurückkehren werden wir auch bald, Herr, und zwar mit unserm Bauermeister, um dann endlich rechtens bei Euch einzudringen und Euer Nest, in welchem der Verrat großgezogen wird, auszustekeln und alle Verräter in unsere Hand zu bekommen!“

Darauf wandte er sich kurz um und forderte die willig gehorchenden Bürger auf, mit ihm auf die Straße zurückzugehen und das Haus zu beobachten. Veit Krusen, den Schuster, und Christen Wollenweber, den Gerber, sandte er zum Bauermeister. In kurzer Zeit war das Zimmer Eiberts wieder von der tobenden Bürger-



Bilder aus dem Salzkathol: Vor Laufen.

ichar geleert und nur von der Straße zeigte das Stimmengewirr der Menge dem zurückgebliebenen Ekbert und der leise weinenden Luitgard an, daß das Haus wohl von der Schar verlassen war, daß die Bürger aber davor getreulich Wache hielten. „Verloren!“ ächzte ingrimmig Ekbert, als der letzte Mann des Bürgerhaufens das Zimmer verlassen hatte, „verloren! Und mit ihm ich und unsere ganze Sache! Es ist um rasend zu werden, daß das Werk, welches ich mit so vieler Ausdauer und Berechnung schon seit Jahren plane und dessen Gelingen innerhalb weniger Tage gesichert war, durch diesen einzigen verfehlten Streich Ludolfs und die Ungeduld des Hohenstaufens mit einem Schlage vernichtet werden soll. Was thun? Wie ihn und uns retten? Ich sehe keinen Ausweg!“

Schwer hatte er sich auf einen Sessel niedergelassen, gedankenschwer und finster das Haupt mit der Hand stützend. In ihrem Brüten hörten weder Ekbert noch Luitgard das Aufgehen der Thür, durch welche Ludolf wieder eintrat. Erst als derselbe auf Ekbert zutrat, sprang dieser auf und rief mit Entsetzen aus: „Alich, Unglücklicher, wenn Dir Dein und mein Leben lieb ist, ich kann Dich nicht länger schützen.“

„Aber wohin, Oheim, wohin?“ bat Ludolf ängstlich, „rate mir wohin!“

„Reinetwegen zur Hölle!“ erwiderte Ekbert zähneknirschend.

In diesem Augenblick öffnete sich die Thüre und herein trat der Waffenschmied Otto Dassel. Kaum war Luitgard desselben ansichtig geworden, als sie aufsprang, auf ihn zueilte und tief aufatmend ausrief: „Euch, Meister, sendet uns der Himmel! Rettet meinen Bruder!“

„Wie, edle Jungfrau,“ sprach Otto zurücktretend. „Ihr verlangt von mir, ich soll den Verräter meiner Vaterstadt retten? Nimmermehr! Fordert von mir, was Ihr wollt, ich werde es thun, — muß es ja schon, denn ich bin ja Euer Knecht, aber zum Verräter werden? Nein, niemals, niemals!“

„Auch nicht für den Preis Eurer Freiheit?“ mischte sich jetzt hinzutretend Ekbert in das Gespräch.

„Schweigt, Herr!“ rief Otto, indem er sich hoch aufrichtete und

räter! Nur aus Liebe zu mir und aus Sehnsucht, uns zu sehen, unternahm er den gefährlichen Weg aus dem Lager in die Stadt!“

Erstrocken hatte Otto die vor ihm Niedergesunkene emporgehoben.

„Wie Fräulein, Ihr jagt, es sei kein Verräter? Er sei nicht hier, um die Stadt an den Waibling zu verraten?“

„Nein, nein, Otto!“ rief Luitgard flehend, „er sinnt nicht auf Verrat! Nur seine Liebe zu mir trieb ihn hierher! Rettet ihn, um des Heilandes willen! Ich beschwöre Euch bei allem, was heilig ist! Rettet ihn, Otto — aus Liebe zu mir!“

„Um Gottes Barmherzigkeit willen, Luitgard, seht mich nicht so an und erinnert mich nicht an die unselige Liebe! — Ihr macht mich nur schwach, und mein Wille, den sonst gar nichts beugt, wird durch Euch ohnmächtig!“ rief Otto aus, indem er die Hände wie zur

Abwehr vor das Gesicht schlug.

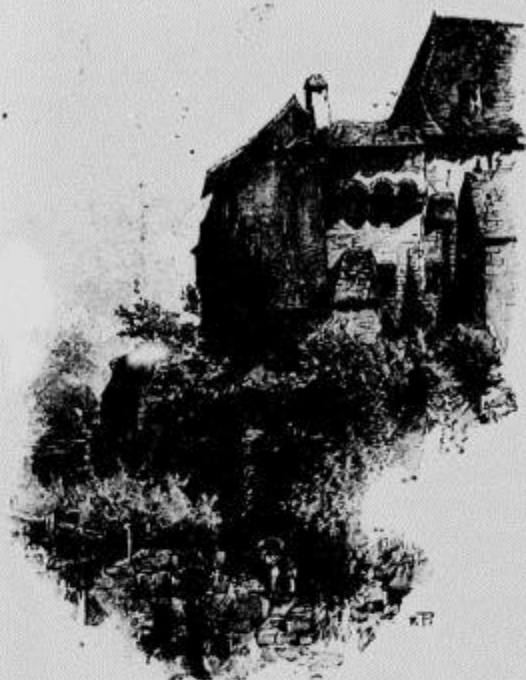
„Doch Otto, doch, seht mich an!“ bat Luitgard und trat nahe an ihn heran, „seht mich an und weigert dann dem Weibe, das Ihr zu lieben vorgebt, die erste Bitte, die es an Euch richtet!“



Burghausen an der Salzach: Aventinhaus.



Tittmoning im Salzkathol.



„Luitgard, ich kann, ich darf nicht!“ rief Otto ausbrechend. — „Selbst wenn Ihr mir den köstlichsten Preis, um den ich seit Monden werbe, und für den ich mein Herzblut versprechen würde, bötet, selbst wenn Ihr die Meine sein wolltet, selbst dann kann ich meine Hand dem Verrate nicht bieten!“

„Hier aber ist kein Verrat, Otto! Ich schwöre es Euch!“

„Ihr schwört, Luitgard? Ihr schwört?“

„Ja, bei dem edlen Namen

Tittmoning: Partie von der Westseite des Schlosses.

der Mandelslohe, den ich trage, schwöre ich Euch, daß Ludolf nicht als ein Vaterlandsverräter hier ist und daß —

„Laßt das, mein Fräulein,“ unterbrach sie Otto schnell und bitter mit einem verächtlichen Blick auf Ekbert. „Schwört nicht bei diesem Namen, den auch einer trägt, den ich nicht achten kann!“

„Nun denn, so schwöre ich Euch —“

„Schwört gar nicht, Luitgard, tretet her zu mir, reicht mir Eure Hand, seht mir fest in die Augen und gebt mir die Versicherung, daß Ludolf nur aus Liebe zu Euch hier ist, und daß durch sein Verweilen in der Stadt derselben kein Verrat drohe!“

„Mar und fest in seine Augen schauend, trat Luitgard auf ihn zu, reichte ihm die Rechte und sprach mit lauter Stimme: „Ihr dürft ihn retten, Otto, er ist kein Verräter!“

Sprachlos stand ihr Dassel gegenüber und behielt lange Zeit die Hand in der seinigen. Sein Blick wurde allmählich milder.

Gütlich sprach er: „Seid ruhig, Luitgard, ich rette ihn!“

Während des Gesprächs hatte Ekbert scharf auf jedes Wort gehört. Jetzt, als er sah, daß Otto durch Luitgard gewonnen war, flog ein höhnischer, triumphierender Blick über sein bleiches Antlitz.

Schnell raunte er Ludolf zu: „Kümmert morgen und verlaßt Euch auf mich!“

Otto aber näherte sich Ludolf, legte ihm die Rechte auf die Schulter und sprach fest: „Kommt, Junker, ich rette Euch!“

Beide verließen nach kurzem Abschiede von Luitgard das Gemach.



Tittmoning: Kapelle im Schloßhof.

Als nach kurzer Zeit der Bürgerhaufe an ihrer Spitze der herbeigerufene Bauernmeister, zur Durchsuchung des Hauses zurückkehrte, wurde der gesuchte Verräter nicht gefunden; aber mitten im Haufen der Bürger war Otto Dassel mit einem jungen Manne, welcher die einfache Tracht der Handwerker trug, zu bemerken.



Tittmoning: Partie am östlichen Stadthor.

Als Dassel um ihn angedredet wurde, antwortete er kurz, daß er ein junger Waffenschmiedegesell sei und gestern erst mit der Heerschar des Herzogs Heinrich von Hildesheim her in Braunschweig angekommen sei. Niemand beachtete groß den jungen Gesellen. Nur Tite faßte ihn plötzlich scharf ins Auge, trat dann schnell auf Luitgard zu und raunte ihr leise ins Ohr: „Der Waffenschmiedegeselle bei Meister Otto ist der Junker Ludolf.“

Luitgard erbleichte und schaute Tite stehend an und bat leise: „Gabt Gnade, Tite, und schweig!“

„Ja, wenn Ihr Gnade walten laßt!“

„Nein, nein — nicht Gnade mehr, Tite! Von jetzt ab waltet bei mir nur ...“ erröthend und leise sprach sie es, aber innig und fest „... nur die Pflicht und die Liebe.“

4.

Durch das Erscheinen des Feindes vor den Mauern der Stadt Braunschweig hatte sich das Leben und Treiben in derselben wie in der alten Welfenstadt ein fleißiges, Gewerbe und Handel treibendes Volk; jetzt, wo es galt, den Feind abzuwehren, den häuslichen Herd zu schützen und die Treue gegen das angestammte und geliebte Fürstenhaus zu bethätigen, dachte keiner der ehrbaren Bürger an seinen Handel oder sein Geschäft; alle wetteiferten unter einander, die Vaterstadt zu schützen und zu verteidigen. Auf den großen Märkten der Stadt, auf welchen sonst ein lebhafter Verkehr und Handel stattfand, war es jetzt öde und leer; die Weiber und Kinder hielten sich in den Häusern und durch die Straßen erscholl nur der regelmäßige Klirrende Schritt der aufziehenden Wachen. Die Mannschaft, welche den Wachtdienst



Burg hausen: Ostlicher Teil der Burg. (Mit Text.)

auf den Mauern und Wällen und an den Thoren der Stadt versah, bestand aber nur zum kleinsten Teile aus der Schar, welche der Pfalzgraf Heinrich der Stadt zur Verteidigung zugeführt hatte, die Hauptmacht wurde vielmehr durch die Bürger selbst gebildet, denn sämtliche Gilden hatten sich bewaffnet und auch alle, die nur irgend fähig zum Kriegsdienste waren, waren freudig zu den Waffen geeilt, um die Vaterstadt gegen den vor ihr liegenden alten Erbfeind zu verteidigen. (Fortsetzung folgt.)



**Bilder aus dem Salzachtal.** Das Salzburger Ländchen, eigentlich das Salzkammergut, mit seinem wunderbaren Reichtum an landschaftlichen Schönheiten und Abwechslungen in diesem Reichthum, Salzburg mit seinem Schloßberg und Schüttenkogel liegt hinter uns. Mit der Bahn haben wir nicht weit nach Freilassing, ein Eisenbahnknotenpunkt, von welchem auch die Bahn nach Reichenhall abgeht. Der rege Verkehr auf der Station weckt die Vermutung, daß die Mehrzahl der Reisenden die Fahrt nach Laufen, in das untere Salzachtal antreten werde. Aber gefehlt; die meisten Leute fahren nach Reichenhall oder warten den Zug nach München, andere jenen nach Wien ab. Dieses Salzachtal ist noch eine unentdeckte Welt. Nur eine bescheidene bayrische Lokalbahn schlängelt sich durch diese herrliche Landschaft. Das Städtchen Laufen taucht auf mit seinen teiltweise altmodischen Häusern und Bauten. Was man erblickt, jeder neue Ort wird interessanter als der frühere. Und alles so ganz anders als im Salzkammergut. Noch sehen wir, in der Erinnerung, von der Höhe des Gaisberges die herrlichen Lande unter uns. Wir zählen im Geiste die zahlreichen Seespiegel zusammen und die Schneegipfel, die sich ringsum gruppieren. Eine Landkarte von riesigen Dimensionen haben wir gesehen, die sich dem Gedächtnis tief eingepägt und die man mitgenommen hat, um sie immer wieder anzuschauen. Und jetzt diese stille, grüne, fatte, aber kleine Landschaft mit den kleinen Bildern, die doch so unbeschreiblich lieb und anziehend sind. Laufen auf der bayrischen Seite, Oberndorf auf der österreichischen, zwei richtige altbayrische Ortschaften, im hohen Grade malerisch gelegen und den Künstler lockend. Vielleicht ist es auch die ausgesprochene Wohlhabenheit, die Fruchtbarkeit des Geländes, welche einen so angenehmen Eindruck machen? Wer vom Rhein kommt, oder von der Donau bei Wien, wo die Rebe geblüht, findet sich plötzlich im Lande des Apfelweins. Breit gelagert, in schönen Obstgärten, vorwiegend Apfelbäumen, liegen die Höfe mit ihren Ziegelwänden und zum Teil noch mit Stroh bedeckt. Ein kraftvoller, aufgeweckter Volkschlag ist hier zu Hause; es ist derselbe haben und dräben, auf bayrischem und auf kaiserlich österreichischem Boden. Man spürt es 'aum, daß man auf der Grenze zweier Staaten und Reiche dahinfährt. Nur auf den Eisenbahnstationen erkennt man an den Uniformen, daß man sich auf bayrischem Boden befindet. Station Tittmoning! Die Eisenbahn ist zu Ende — wenigstens vorläufig. Lange wird es nicht mehr dauern, und die Strecke Tittmoning-Vurghausen wird dem Verkehr übergeben werden. Schon beim Austritt aus dem Bahngelände fällt ein prächtiger Schloßbau in die Augen. Altes Gemäuer über einem mächtigen, wildverwachsenen Unterbau, welcher andeutet, daß das Schloß vor Zeiten noch viel umfangreicher war. Vormalig stand hier ein herrliches Jagdschloß der Bischöfe von Salzburg, inmitten eines wildreichen Jagdgrundes. So weit das Auge reicht von der Schloßhöhe, gehörte vor Zeiten alles den Fürstbischöfen von Salzburg. Der Blick umfaßt in südöstlicher Richtung die herrlich „angeordnete“ Gebirgsgruppe des Salzkammergutes. Wo vormalig die Roffe stampften und die Reute bellte, wo stattliche Rittersleute und Jäger Befehle erteilten, hantieren heute ehrsame Handwerker, Schreiner, Wdttcher, Schmiede, und ein freundliches Gasthaus ladet zur Einkehr. Vor dem Gasthaus befindet sich ein zierlicher Garten, noch ein Stück aus der alten Zeit. Heute sitzen die Bürger in demselben, die fremden Touristen und Künstler, die sich mit jeder Saison zahlreicher im romantischen Salzachtal zusammenfinden. Motive giebt es für diese die Fülle, man braucht nur die Augen aufzumachen, man kann sie mit Händen greifen. Dem Städtchen Tittmoning gehört heute der alte Bischofssitz mit samt dem unbergleichen vormaligen Schloßpark. Kein Park ist es, sondern ein prächtiger Wald mit uralten, herrlichen Bäumen und zahlreichen behaglichen Ruhepunkten. Nicht mehr viele wie dieser sind im Böhmerland zu finden. Die Fremden beellen sich, den Aussichtsturm zu besteigen, wohl früher ein Teil der Befestigung. Was man vorher geistant vom Schloßgarten aus, wird jetzt weit in den Hintergrund gedrängt durch das herrliche, weite Panorama. Teile der oberösterreichischen Gebirgswelt, die oberbayrischen Berge und das Gebiet von Salzburg breiten sich vor uns aus. Jetzt beginnt der romantische oder mittelalterliche Teil der Salzachfahrt: in der Poststraße nach Vurghausen. Der Schwager blüß die



Unsere Diensthöten.

Herr: „Gut gerucht, Auguste?“ — Dienstmädchen: „Ja!“ — Herr: „Kaffee geschmeckt?“ — Dienstmädchen: „Ja!“ — Herr: „Na, da sind Sie wohl gut gelaunt?“ — Dienstmädchen: „Warum denn, Herr Rat?“ — Herr: „Wielleicht bürsten Sie mir einmal meine Beinkleider aus!“

„Wacht am Rhein“ und läßt dieser die österreichische Volkshymne folgen. Ein schöner Sommerabend; man denkt an Venus „Maienacht“. Hügel auf und hügel ab geht nun die befreundliche, aber liebliche Fahrt; die Posthornöne verklingen melodisch auf den Halben. Ueberall die gleichen, anmutigen Kulturen, die von der Wohlhabenheit dieser Gegend sprechen. (Schluß folgt.)



Fröh. Kunde: „Das ist doch zu arg, Sie schreiben da draußen an Ihr Schausenster: „Auf das Aufhängen der Hüte kann gewartet werden, und nun sitze ich hier schon drei Stunden!“ — Meister: „Na, und warten Sie etwa nicht?“ Der bekannte Hofrat Galetti in Gotha, dessen Herzengüte seine kleinen Schwächen nicht mißfällig bemerken ließ, war öfter beim Unterrichte zerstreut und meinte dann, um nicht Unrecht zu haben, das irrig Behauptete festhalten zu müssen. So nannte er einmal bei Aufzählung der Bergschlößer und ehemaligen Klöster in Sachsen auch Schulpforta. — „Erlauben Sie,“ fiel ein Schüler ein, „Schulpforta liegt unten im Thale.“ — „Das muß jetzt sein,“ erwiderte der Professor, der die Einrede nicht leiden mochte, barsch, „zu meiner Zeit lag Schulpforta oben auf dem Berge.“ Er hört es. Bertle: „Ich möchte wissen, ob der Herr im Hause bräben mich hört, wenn ich singe.“ — Julie: „Ganz sicher!“ Er macht jedesmal sein Fenster zu.

Beim Drill. Hauptmann (zu einem Rekruten, dem an der Uniform ein Knopf fehlt): „Mensch, Sie fangen wohl schon an, abzurüsten!“

Beim Aufnehmen sehr junger Kinder sollte das Kindermädchen immer sehr vorsichtig sein und dieselben nie an den Armen in die Höhe heben, wie es so oft gefantenlos geschieht; die Wärterinnen sollten dabei immer beide Hände auf die Seite der Brust, je unter einem Arm unmittelbar unter der Achselhöhle anlegen. In der Kindheit sind die Gelenkgruben noch so flach und die Gelenkverbindungen so schwach, daß Verrenkungen und selbst Brüche des Schlüsselbeines leicht entstehen können, wenn man diese Vorsicht vernachlässigt.

Bei Halschmerzen ist der Honig das nächste und beste Apothek. Der gelinde erwärmte Honig hat im Hals eine viel größere Wirkung als der kalte. Mit Vorteil macht man zur Verstärkung der inneren Kur eine äußere: Der erwärmte Honig auf einen Lappen gestrichen und um den Hals gebunden. Ein unfehlbares Mittel gegen Halskrankheiten ist der Honig nun freilich nicht, aber er bringt doch große Erleichterung. Durch den Gehalt an Ameisensäure wirkt er antiseptisch. Er ist daher ein höchst wichtiges Präservativ gegen Halsleiden. Verhüten ist aber besser als heilen. Darum ihr zahlreichen Familienväter, gebt extra Kindern Honig!

erwärmte Honig auf einen Lappen gestrichen und um den Hals gebunden. Ein unfehlbares Mittel gegen Halskrankheiten ist der Honig nun freilich nicht, aber er bringt doch große Erleichterung. Durch den Gehalt an Ameisensäure wirkt er antiseptisch. Er ist daher ein höchst wichtiges Präservativ gegen Halsleiden. Verhüten ist aber besser als heilen. Darum ihr zahlreichen Familienväter, gebt extra Kindern Honig!

**Homonym.**

Dort auf den Fluren lieg' ich tot, und schaff' dir doch dein täglich Brot. Doch nimmst du mich in anderm Sinn, zieh' spielend ich durchs Meer dahin.

**Logogriph.**

Mach gern von dem mit U Gebrauch, Es lehrt und kann erbauen. Mit A begrenzt von Blum' und Strauch, Zieh's hin durch bunte Auen.

Julius Falk.

**Arithmogriph.**

- 1 7 1 8 6. Ein seltenes Tier.
- 3 5 2 6 5. Ein weiblicher Vorname.
- 5 3 3 8 6. Ein Nebenfluß der Weser.
- 6 8 4 8 9. Ein Fluß in Bayern.
- 1 5 5 9 8. Eine Schlingpflanze.
- 3 7 6 10 8. Ein Sänger.
- 1 6 7 4 4. Eine Schiffart.
- 5 10 8 3 8. Ein weiblicher Vorname.
- 6 7 9 10 8. Ein Pflanzenteil.

Die Buchstaben der Mittelreihe ergeben von oben nach unten gelesen den Namen eines kleinen, europäischen Ländchens.

Emil Friedrichs.

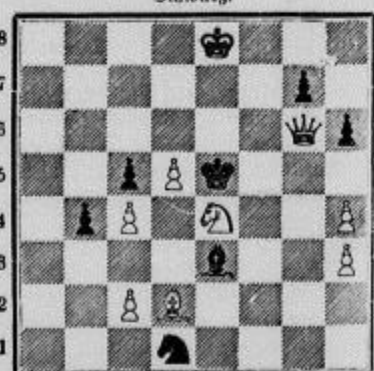
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriphs: Eden, Eden, Eden. — Der Charade: Arbeiter.

**Problem Nr. 203.**

(Erster Preis eines Problemturniers.) Schwarz.



A B C D E F G H

Weiß.

Matt in 3 Zügen.

Alle Rechte vorbehalten.